

Gunma für sicher erklärt. Die Orte, an denen Proben genommen wurden, wurden teilweise geändert. Die hier am schlimmsten kontaminierte Stadt Ota wurde nicht berücksichtigt. Ota liegt am nächsten zu den Präfekturen Tochigi und Saitama.

Die Behörden der Präfektur sagen, daß Milch und Gemüse in Gunma sicher sind, weil sie unterhalb der Grenzwerte der Störfallverordnung liegen. Was meinen Sie?

Die Situation in den anderen Präfekturen ist praktisch dieselbe. Geben Sie uns Rat und warnen Sie uns, wie auch immer. Was vor einem Monat giftig war, ist jetzt ganz sicher, heißt es. Viele Restaurants hier in der Präfektur Gunma verwenden radioaktive Gemüse und Milch aus Ibaraki. Die sind billig, man verdient.

Die Stadtverwaltung von Fujioka hat Gemüse, das vielleicht kontaminiert ist, nach Fukushima und Miyagi geschickt. Als barmherzige Spende [an die Erdbebenopfer, A.d.Ü.], denn sie konnten es nicht an anderen Orten verkaufen. Die Gemüse lagen nicht über dem gesetzlichen Grenzwert von 2000 Bq/kg. Wie sie das festgestellt haben, weiß niemand.

In der Stadt Iitate hat das neue Schuljahr begonnen. Das Ministerium für Kultur, Erziehung und Wissenschaft sagt, die Strahlung liege bei „sicheren Werten“, wenn man auf dem Schulhof „vorsichtig wegen des radioaktiven Staubs ist“.

Ein Regierungsarzt, Dr. Noboru Tanaka, Risikoberater der Präfektur von Fukushima, hat dort geäußert: „Radioaktivität ist nicht fürchterlich, sie ist unsere Freundin und macht uns gesund.“ „Kein Problem unterhalb von 10 microSv/Stunde, auch nicht für Kinder im Mutterleib.“ Er sagte einmal, daß Plutonium ruhig getrunken werden könne. Verbrechen und Sünde?

Am 15. März kam eine hoch kondensierte radioaktive Wolke weit nach Gunma hinein durch Zentral-Ibaraki und Saitama. Der Wetterdienst hat den Weg vorausgesagt und sogar die Säuglingsdosis berechnet, aber sie haben sie den Bürgern nicht mitgeteilt. Die Dosen, die ich im Internet gesehen habe, lagen irgendwo zwischen 1.000 und 10.000 microSv/Stunde, als noch unbestätigte Angabe.

In meiner Umgebung hat das nur ein Junge gewußt, dessen Vater Absolvent der Universität Tokyo ist.

Die Zahlen der Radioaktivitätsüberwachung in jeder Präfektur, die wir im Internet sehen können, fluktuieren nicht so, wie sich die Windrichtung ändert. Sie werden auch immer kleiner. Ist das real?

Die Zahlen in den Papieren der WHO sind etwas niedriger als die auf der Homepage der Präfektur Gunma. Flüchtigkeitsfehler oder kleiner Betrug? Ich denke, es könnte doppelte Fälschungen geben.

Ich möchte wissen, welches Risiko Kinder haben, die fast jeden Tag Schulessen aus radioaktiv belasteten Zutaten bekommen. Das Problem ist, daß sie es sich nicht aussuchen können, obgleich es ja unbelastete Nahrungsmittel gibt. Die Hauptlieferanten für öffentliche Schulen sind die Präfekturen Ibaraki, Chiba und Tochigi, die in der Kantoregion am schlimmsten kontaminiert sind. Die Lehrer und die Schulkrankenschwester an der Grundschule meines Sohnes machen sich über nichts Sorgen. Ich konnte mit ihnen über etwas, das jenseits ihres Vorstellungsvermögens liegt, nicht diskutieren.

Und sollen wir Kindergärten evakuieren, die 220 Kilometer von Fukushima Dai-ichi entfernt sind? Bitte raten Sie uns und warnen Sie uns in jeder Weise.

Vielleicht sind wir ja die Einwohner von Sodom und Go-

morrha. Nur 3 Prozent einer Generation werden innerhalb des japanischen Erziehungssystems in Nuklearphysik unterrichtet. An den Schulen ist Nuklearphysik ausgeschlossen, außer als Werbung für die Betreiber von Atomkraftwerken.

Meine Frau und ich haben leicht entzündete Nasenschleimhäute und kleine Lymphknotenschwellungen. Warum?

Das Fernsehen zeigt fast den ganzen Tag komische Programme. Die Nachrichten melden, daß Schüler, die aus Fukushima nach Ibaraki und Nord-Chiba evakuiert wurden, dort in Sicherheit das Schuljahr begonnen haben. George Orwells Welt könnte besser sein. Regierung und Behörden haben aus dem Unfall von Tschernobyl gelernt, wie man das Volk betrügt. Ich leugne nicht, daß politische Maßnahmen jetzt schwierig sind, aber sie treiben es wirklich zu bunt. Jetzt haben sie angefangen, das Internet zu kontrollieren. Ich dachte, unser Land sei normaler als das, was ich jetzt sehe.

Bitte raten und warnen Sie uns in jeder Ihnen möglichen Weise. Ich möchte mehr neutrale Informationen, um zu entscheiden, was ich tue. Ich möchte nicht unter so hochnäsigen Narren wie Nishiyama enden.

Der Behälter von Reaktor No. 1 ist vielleicht gegen Mittag des 9. April explodiert. Tepco hat es nicht veröffentlicht. Das staatliche japanische Fernsehen NHK hat seine Echtzeitübertragung beendet und sendet Bilder vom 6. April, von vor 3 Tagen. Die Überwachungskameras in der Nähe der Anlage wurden nach der letzten Explosion im März abgeschaltet. Ein verheimlichter Fund von Cs-138 wurde von einem amerikanischen Wissenschaftler entdeckt.

Was für überhebliche, dumme Leute das sind. ●

Japan

Kinder werden in der Präfektur Fukushima wie Atomarbeiter behandelt

Das japanische Ministerium für Unterricht und Wissenschaft (MEXT) hat am 19. April 2011 einen Grenzwert von 3,8 Mikrosievert pro Stunde ($\mu\text{Sv/h}$) für Kindergärten und Vor-, Grund- und Mittelschulen in der Präfektur Fukushima festgelegt. Das berichtete die Zeitung Mainichi Shinbun in ihrer englischen und japanischen Internetausgabe vom 20. April 2011. Der Grenzwert gilt demnach für den normalen Betrieb dieser Bildungseinrichtungen. Weil auch im Normalbetrieb eine Jahresdosis von 20 Millisievert (mSv) überschritten sein kann, habe das Ministerium den Bildungsausschuß der Präfektur Fukushima zudem angewiesen, in der gegenwärtigen Phase an dreizehn Bildungseinrichtungen, an denen dieser Grenzwert überschritten wird, die Aktivitäten außerhalb von Gebäuden auf 1 Stunde zu begrenzen. Davon sind insgesamt 3.560 Kleinkinder, Kinder und Schüler betroffen, heißt es. Eine Ortsdosisleistung von $3,8 \mu\text{Sv/h}$ ist das 100-fache des Normalen in Japan.

Aufgrund der Untersuchungen des Ministeriums vom 14. April 2011 und unter Berücksichtigung der von der Regierungskommission für Sicherheit der Atomkraft angegebenen Standards wurde das festgelegt, wird erklärt. Betroffen seien zehn Bildungseinrichtungen in der Stadt Fukushima, eine Schule in der Stadt Koriyama und zwei Schulen in der Stadt Date.

Bei den Untersuchungen wurde dem Bericht der Zeitung Mainichi Shinbun zufolge davon ausgegangen, daß sich ein Kind an einem Tag typischerweise 8 Stunden im Freien und 16 Stunden in einem Holzgebäude aufhalte, in dem sich die Ortsdosisleistung ungefähr halbiere. Nachdem vom 5. bis 7. April 2011 Messungen an Kindergärten und Schulen der Präfektur Fukushima außerhalb der 20 Kilometer-Evakuierungszone durchgeführt worden waren, wurden 52 Schulen, an denen die Werte zu hoch waren, erneut untersucht und die Schulen, an denen die Jahresdosis 20 Millisievert ($3,8 \mu\text{Sv/h}$) überstieg, mit Auflagen belegt. Man beurteilte dies nach den Messungen der Luft in einer Höhe von 50 Zentimetern über dem Boden an Grundschulen und 1 Meter über dem Boden an Mittelschulen.

In der Anweisung wird außer der Beschränkung der Aktivitäten im Freien festgelegt, daß „nach Aktivitäten im Freien Gesicht und Hände zu waschen“ seien. An den von Einschränkungen nicht betroffenen 39 Schulen und Kindergärten sei die „normale schulische Nutzung der Anlagen uneingeschränkt“ möglich, wird erklärt.

An den 13 mit Beschränkungen belegten Schulen soll bis zum August 2011 einmal wöchentlich die Strahlenbelastung untersucht werden. Sollte in zwei aufeinanderfolgenden Wochen eine Belastung von unter $3,8 \mu\text{Sv/h}$ festgestellt werden, soll der Normalbetrieb wieder möglich sein. Für Oberschulen, Spezialschulen und alle anderen Schulen soll Entsprechendes gelten.

„Zulässige Standards“ nach Beschluß der japanischen Kommission für Atomsicherheit

Im Hinblick auf die zulässige Belastung an Schulen hatte

am 13. April 2011 die japanische Kommission für Sicherheit der Atomkraftwerke die Ansicht vertreten, daß „bei Kindern die Belastung unter 10 Millisievert im Jahr zu halten wünschenswert“ sei. Zwei Tage später wurde diese Ansicht als „Privatmeinung eines Mitglieds“ widerrufen.

Das japanische Ministerium für Kultur und Wissenschaften bezieht sich mit seinen Standards auf die von der Internationalen Strahlenschutzkommission (ICRP) für die Zeit eines Nuklearunfalls für zulässig erachteten Jahresdosen von 1 bis 20 Millisievert und hat die höchste übernommen. Die ICRP ist eine Lobbyorganisation der Strahlenanwender und hatte in ihrer Publikation 109 („Application of the Commission's Recommendations for the Protection of People in Emergency Exposure Situations“) sowie in einer Mitteilung vom 21. März 2011 anlässlich der Katastrophe von Fukushima Referenzwerte (Störfallplanwerte) im Bereich von 1 bis 20 mSv/a empfohlen.

Die zum Kabinett gehörende Kommission für Atomsicherheit hat eine Anweisung erhalten, die Radioaktivitätsmessungen fortzusetzen. Lehrkräfte, „die der Struktur der Verhaltensweisen von Kindern nahestehen“, sollen mit Meßgeräten die Verstrahlung der Kinder feststellen. Bedenke man die Halbwertszeit der radioaktiven Substanzen und beziehe die voraussichtliche Abnahme der Strahlenbelastung ein, so könne man $3,8$ Mikrosievert pro Stunde „als Schätzwert auf der äußerst sicheren Seite“ (KfAS) bezeichnen, wird erklärt.

Allerdings ist die Situation in Fukushima Dai-ichi weiterhin nicht unter Kontrolle. Daher könnten aufgrund von späteren Messungen „flexible Revisionen von Standards und Maßnahmen erforderlich werden“, heißt es.

Protest-Petition an die japanische Regierung

In einer von der japanischen Green Action und Friends of the Earth Japan sowie weiteren Organisationen initiierten Protest-Petition gegen diese Festlegungen, die am 2. Mai 2011 an die japanische Regierung übergeben wurde, wird zudem darauf hingewiesen, daß $3,8 \mu\text{Sv/h}$ etwa dem sechsfachen Wert für „Strahlenüberwachte Gebiete“ entspreche, der bei $0,6 \mu\text{Sv/h}$ oder mehr liegt. Das Arbeitssicherheitsgesetz verbiete unter 18-Jährigen, unter solchen Bedingungen zu arbeiten. Kinder solchen Strahlendosen auszusetzen sei eine höchst unmenschliche Entscheidung, die mit Nachdruck zu verurteilen sei.

20 Millisievert pro Jahr (mSv/a) sei vergleichbar mit der juristisch anerkannten Dosis, ab der Beschäftigte in Atomkraftwerken Leukämie entwickeln. Der Wert entspreche auch der maximalen Dosis, die in Deutschland für Mitarbeiter von Atomkraftwerken als Grenzwert festgelegt ist. Der Grenzwert von 20 mSv/a berücksichtige weder, daß Kinder strahlensensibler sind als Erwachsene, noch die Belastung durch inkorporierte Strahlung.

Bei Strahlenmessungen, die an Grund- und Mittelschulen in der Präfektur Fukushima durchgeführt wurden, weisen momentan mehr als drei Viertel der Schulen Strahlenwerte von „Strahlenüberwachten Gebieten“ auf ($0,6 \mu\text{Sv/h}$ oder mehr). Außerdem fallen etwa 20 Prozent der Schulen in die Kategorie „Gebiete mit Strahlenüberwachten Personen“ ($2,3 \mu\text{Sv/h}$ oder mehr) und befinden sich in einer gefährlichen Situation.

Der Wert, den die japanische Regierung jetzt festgelegt hat, zwingt den Kindern diese äußerst gefährliche Situation auf und könne Maßnahmen zur Verringerung der Strahlenbe-

lastung behindern, die die Schulen auf eigene Initiative ergreifen.

Die japanische Regierung hat keine relevanten Informationen freigegeben, wie es zur Entscheidung über diese Grenzwerte kam, wird in der Petition kritisiert. Die Regierung habe auch nicht erklärt, weshalb weder die höhere Strahlensensibilität von Kindern noch inkorporierte Strahlung berücksichtigt wurden. Der Verlauf der Besprechung zwischen dem MEXT und der Nuklearen Sicherheitskommission (Nuclear Safety Commission, NSC) wurden nicht offengelegt.

Bei der Verhandlung der japanischen Regierung am 21. April 2011 wurde offensichtlich, daß die Nukleare Sicherheitskommission (NSC) den Grenzwert von 20 mSv/a für Kinder ohne vorherige formale Konsultation als „zulässig“ einstufte, heißt es in der Petition. Außerdem habe die Kommission am 22. April dem Büro der japanischen Parlamentsabgeordneten Mizuho Fukushima mitgeteilt, daß über die Beratungen der fünf Mitglieder der Nuklearen Sicherheitskommission, die in der Norm „20 mSv/a“ mündeten, kein Protokoll erstellt wurde.

Die Petenten fordern von der japanischen Regierung nun die Rücknahme der Norm „20 mSv/a“ für Kinder und die Offenlegung der Namen derjenigen „Experten“, die 20 mSv/a für Kinder für sicher halten.